

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgejer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, hat sich der Zeilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg. erhöht.

Nummer 87

Donnerstag, den 26. Juli 1917

39. Jahrgang

Amtlicher Tagesbericht.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern ist die Artillerieschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt. Sie dauerte die Nacht hindurch an. Unsere für die Führung unentbehrlichen Fesselballons waren längs der ganzen Front das Ziel erfolglosen feindlichen Fernfeuers; östlich von Ypern wurden sie einheitlich auch durch zahlreiche Flugzeugabwehr angegriffen. Unsere Kampfflieger und Abwehrgepöschke brachten diese Luftangriffe zum Scheitern. Die Fesselballons blieben unversehrt; acht feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Erkundungsvorstöße englischer Bataillone scheiterten. Heftige nächtliche Angriffe erfolgten zwischen Avion und Mericourt; Anfangserfolge des Gegners wurden ausgeglichen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei guter Sicht lebte durchweg die Feuerwirkung auf. Am Nordhang des Winterbergs bei Craonne gelang es in kraftvollem, durch Feuer gut vorbereitetem Angriff, die eigene Stellung in einem Kilometer Breite vorzuvorgeschoben. Brandenburgische und Gardetruppen warfen die Franzosen aus mehreren Grabenlinien zurück und brachten über 230 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.
Am Cornillet-Berge südlich von Nauroy waren Unternehmen heftig-nassauischer Stoßtrupps erfolgreich.

Eines unserer Fliegergeschwader warf gestern vormittag mit beobachteter guter Wirkung Bomben auf Harwich an der englischen Ostküste. Die Flugzeuge kehrten vollzählig zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn.
Längs der Düna, insbesondere bei Dünaburg und beiderseits des Narocz-Sees nahm die Artillerietätigkeit erheblich zu. Südwestlich von Dünaburg ist ein russischer Vorstoß gescheitert. Südlich von Smorgon bis einschließlich Krewo griffen nach den verlustreichen Angriffen des Vorabends die Russen am Morgen erneut an. Trommelfeuer und Sturm voraus, der zu wechselvollen Kämpfen in unserer vordersten Stellung führte, in die an einzelnen Stellen die Russen eingedrungen waren. Am Abend war die Stellung dank frischer durchgeführter Gegenstöße bis auf zwei Einbruchsstellen wieder in unserer Hand. Heute früh blieben neue Angriffe der Russen südlich von Smorgon in unserem Sperrfeuer liegen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhme-Ermoli.
Unser Gegenangriff südlich des Sereth ist eine Operation geworden. Der Russe weicht bis in die Karpathen hinein. Hervorragende Führung und ungestörter Drang der Truppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis erzielt. Wir stehen auf den Höhen hart südlich von Tarnopol, haben die Bahn Hoholowka östlich unserer alten Stellung übernommen und die Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Dnjestr begonnen. Der Feind leistet südlich der genannten Bahn starken Widerstand.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Längs des Karpathenhammes bis zur Putna nahm die russische Gefechtsstärke merklich, besonders am Südtail, zu. Mehrere Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Am unteren Sereth deutet lebhaftes Feuer auf bevorstehende Kämpfe.

Mazedonische Front
Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 23. Juli, abends. (W.B. Amtlich.) Artillerieschlacht in Flandern unvermindert. Starke russische Angriffe südwestlich von Dünaburg sind gescheitert. In Ostgalizien reißt sich in raschem Fortschritt Erfolg an Erfolg.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehrten sich. Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Feuer an. — Beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin des Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte 13. Infanterie-Division an, die, wie bisher, keinen Fuß breit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterieregiment Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen. Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Gavrieres-Wald ein, fügten dem Feind schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die gesamte Ostfront zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der verbündeten Waffen.

Bei der
Heeresgruppe des Generalobersten von Eichhorn

griffen die Russen bei Jakobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war. Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal tief gegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Nahkämpfen mußte der Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen. Auch bei Krewo stürmten die Russen vormittags erneut in fünf Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Das Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Befangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgekehrt.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhme-Ermoli.

Die strategische Wirkung unserer Operationen in Ostgalizien wird immer gewaltiger. Auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe. Vom Sereth bis in die Waldkarpathen sind wir in einer Breite von 250 Kilometern im Vorwärtsdrängen. Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Tarnopol erkaämpft. Bei Trowbowa wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen. Podhajce, Halicz und die Linie der Bystrzyca Solowenska sind überschritten. Die Beute ist bisher nicht zu überschätzen. Mehrere Divisionen melden bisher je 3000 Gefangene. Zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge

voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgeschütz sind erbeutet und liegen Zeugnis ab von dem überlieferten Rückzug des Feindes.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.
Der Nordflügel hat sich der südlich des Dnjestr begonnenen Bewegung angeschlossen. Längs der ganzen Front starke Feuerwirkung des Gegners. Beiderseits der Bistritz und südlich des Loelges-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen. Beistegertem Feuer zwischen Trositz und Putna-Tal folgten in breiten Abschnitten Verluste der Russen und Rumänen zum Angriff vorzubringen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder. Wo er heraus kam ist er zurückgeschlagen worden. Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Auch längs Putna und Sereth schwoll der Feuerkampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russische und rumänische Stützpunkten zum Angriff vor. Sie drangen schon in unserm Feuer zusammen.

Mazedonische Front
Keine größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 24. Juli, abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern starker Artilleriekampf. In Ostgalizien folgen wir zwischen Sereth und Karpathen in breiter Front dem weichen Gegner. In den Karpathen am Sulita- und Putna-Tal tagsüber Kämpfe, die dem Feinde örtliche Vorteile brachten.

Neue U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 23. Juli. (Amtlich.) In den nördlichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum 8 Dampfer und 4 Segler versenkt. Davon wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmitteln.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zum Luftangriff auf den Delberg.

W.B. Berlin, 23. Juli. (Nichtamtlich.) Feindliche und neutrale Blätter versuchen den Bombenabwurf englischer Flieger auf den Delberg damit zu erklären und zu entschuldigen, daß die Türken auf dem Delberg Verteidigungsanlagen errichtet hätten. Das türkische Große Hauptquartier erklärt, auf dem Delberg befänden sich keinerlei Anlagen für Verteidigungszwecke. Wenn einzelne Zeitungen, wie das „Argauer Volksblatt“ behaupten, die schwere Artillerie des zu einer Festung ausgebauten Delberges versuche, die englischen Operationen zu stören, so ist das geradezu kindlich. Jerusalem liegt gegen 100 Kilometer hinter der Kampffront.

Ein deutscher Dampfer torpediert.

W.B. Amsterdam, 23. Juli. (Nichtamtlich.) Dem „Algemeen Handelsblad“ wird aus Nieuwbeek berichtet, daß der deutsche Dampfer „Nordern“ heute vormittag in der Nähe der Noorderhaaks-Gründe zwei Meilen von der Küste von einem wahrscheinlich englischen U-Boot torpediert wurde. Das Schiff treibt noch. Man wird versuchen, es nach Nieuwbeek zu schleppen. Ein Heizer wurde getötet.

Luftangriff auf England.

W.B. London, 22. Juli. (Nichtamtlich.) Amtliche englische Meldung. Ein Geschwader von 15 bis 21 feindlichen Flugzeugen näherte sich heute früh Felixtown und Harwich und

warf Bomben ab, aber das schwere Feuer unserer Abwehrgepöschken zerstreute die feindlichen Gruppen und zwang sie zur Rückkehr über See, wobei sie von unseren Flugzeugen verfolgt und heftig bekämpft wurden. Aber bei der schlechten Sicht war die Beobachtung sehr schwierig. Die Verluste sind bisher acht Tote und 25 Verwundete.

Amtlich wird gemeldet, daß die Verluste bei dem heutigen Luftangriff elf Tote und sechszwanzig Verwundete betragen. Der Schaden ist unbedeutend. Unsere Flugzeuge trafen einige nach Belgien zurückkehrende feindliche Flugzeuge und brachten eins auf See nahe der Küste zu niedergehen.

Rußlands Amazonen.

Stockholm, 23. Juli. Wie „Aftonbladet“ über Haparanda erfährt, ist das vor einiger Zeit in Petersburg gebildete Frauenbataillon jetzt zur Front in Galizien gebracht worden.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 25. Juli. Wir leben in den Hundstagen, aber von der bekannten Hundstags Hitze haben wir bis jetzt noch nichts zu spüren bekommen. Hoffentlich holt das der Sommer noch nach. Die Hundstage umfassen die Zeit vom 23. Juli bis 23. August. Den Namen haben sie von Hundstern, der am 23. Juli am Himmel erscheint. Auch tritt in dieser Zeit die Sonne in das Zeichen des Löwen, und eine alte Bauernregel sagt: „Wenn die Sonne in den Löwen geht, die große Hitze im Jahr anfängt.“

Camberg, 25. Juli. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 24. d. Mts., Nachm. um 2-einhalb Uhr, im hiesigen Rathaus die Brandsteuer erhoben wird.

Herborn, 26. Juli. Ein seltsamer Fall jadislicher Art trug sich hier zu. Eine 12-13 jährige Schülerin lockte ein dreijährigen Anaben in ihre elterliche Wohnung und mißhandelte ihn stundenlang mit einer Nadel am ganzen Körper. So durchstach sie dem Kleinen die Wangen mehrmals. Die Schülerin gestand bei der Vernehmung ihre Schandtaten offen ein.

Altenbeken, 26. Juli. Im benachbarten Hohenbreden starben an Vergiftungserscheinungen innerhalb weniger Tage vier Kinder des zurzeit im Felde stehenden Schuhmachermeisters Josephewer. Die Ehefrau liegt mit noch 3 Kindern im Krankenhaus schwer darnieder. An dem Aufkommen der schwer Erkrankten wird gezweifelt. Die Ursache der Vergiftung wird auf den Genuß verdorbene Margarine zurückgeführt.

Fulda, 25. Juli. In einem benachbarten Dorf hatte eine Anzahl Bauersfrauen 30 Stück schone, teils mit Butter und Rahm bestrichene Kuchen fertig zum Einschicken in den Gemeindefackofen bereitgestellt. Da kam per Rad plötzlich der Gendarm. Als die Frauen diesen Wächter des Gesetzes von weitem kommen sahen, verschwanden sie. Der Gendarm von dem Kuchengeruch angelockt, betrat das Backhaus, wo die 30 Kuchen in Reih und Glied standen. Der Gendarm veranlaßte die Ortsbehörde, daß die Kuchen fertig gebacken wurden, worauf die zuständige Stelle anordnete, daß ein Teil in die hiesigen Lazarette, der Rest an die Armen der betreffenden Gemeinde abgegeben wurde.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Frau Wilhelm Ammelung Camberg (Rassau.)

Die erste Rede Dr. Michaelis'.

Reichstags-Sitzung vom 19. Juli.

Vor einem überfüllten Hause hielt Reichskanzler Dr. Michaelis seine erste Rede, indem er zur Fortsetzung der Beratung der Kriegskredite das Wort ergriß. Der Kanzler erbat zunächst die vertrauensvolle Mitarbeit des Reichstages und wandte sich dann einer Würdigung der

Verdienste des Kanzlers v. Bethmann Hollweg

zu. Erst wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegen wird, so sagte er, werden wir voll würdigen können, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet hat. (Sehr richtig links und im H.) Wenn ich nicht den festen Glauben an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen. Wir müssen uns täglich die Ereignisse von vor drei Jahren vor Augen halten, die geschichtlich feststehen und die beweisen, daß wir in den Krieg gezwungen worden sind. Auslands Missionen, keine heimliche Mobilmachung waren eine große Gefahr für Deutschland. In einer Konferenz teilzunehmen, während deren Dauer die Mobilmachung weitergegangen wäre, wäre politischer Selbstmord gewesen.

Der U-Boot-Krieg.

Wir weisen den Vorwurf zurück, daß der U-Boot-Krieg völkerrechtswidrig sei, daß er gegen die Menschenrechte verstoße. England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt; durch seine völkerrechtswidrige Seesperrung hat es den neutralen Handel mit Deutschland unterbunden und den Auswanderungskrieg proklamiert. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt gebieten würde, ist eitel gewesen, und der letzte Versuch, den Deutschland gemacht hat, durch ein ehrlich gemeintes Friedensangebot das Äußerste zu vermeiden, ist fehlergefallen. Da durfte und mußte Deutschland dieses letzte Mittel wählen als in der Notwehr gebotene Gegenmaßregel, und nun auch als ein Mittel zur Abkürzung des Krieges. Ich stelle fest, daß der U-Boot-Krieg in der Vernichtung feindlichen Frachtraums das leistet, was er sollte. Er schädigt Englands Wirtschaft und Kriegsführung von Monat zu Monat wachsend, so daß dem Friedensbedürfnis nicht mehr lange wird entgegenwirken können. Wir können den weiteren Arbeiten unserer wackeren U-Boot-Leute mit vollem Vertrauen entgegensehen.

Der Kanzler wandte sich dann den Leistungen unserer Wehrmacht zu, der er unter Jubelndem Beifall des Hauses seine Huldigung darbrachte. In Zusammenhang damit verlas er ein

Telegramm Hindenburgs.

das folgenden Wortlaut hat: Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein durch starken Regen bisher hinausgeschobener deutscher Angriff östlich Slosshow eingesetzt. Unter persönlicher Leitung des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben deutsche Divisionen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Artillerie in altherkömmlichem Schneid und fester Zuversicht die russischen Stellungen durchstoßen.

Der Kanzler schilderte dann unsere Lage an den übrigen Fronten. Italien mache keine Fortschritte, in Palästina und am Kaukasus wurden die Feinde beim Wiederaufkommen der Offensive das gutgerüstete kampfbereite türkische Heer finden. Im Hinblick auf das Eingreifen Amerikas meinte Dr. Michaelis, unsere Streitkräfte würden sich auch zu Herren der neuen Sachlage machen. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, bloß darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. Das, was wir wollen, ist in erster Linie, daß wir den Frieden als solche machen, die sich erfolgreich durchgeführt haben. Meine Herren,

wir können den Frieden nicht nochmals anbieten.

Die Hand, die einmal ehrlich und friedensbereit ausgestreckt war, hat ins Leere gegriffen.

Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt werden. Wir müssen im Wege der Verständigung und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und über See garantieren. Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Verständigung der Völker bilden. Er muß der weiteren Verfeinerung der Völker durch wirtschaftliche Abwertung vorbeugen. Diese Ziele lassen sich im Rahmen Ihrer Resolution, wie ich sie aufstelle, erreichen. Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste, ihre Niederwerfungsgelüste aufgeben haben und eine Verständigung wünschen, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit diesen Erklärungen einverstanden sind, darin einig, daß wir den Gegner, der die Forderungen ausreicht, fragen, was er uns zu sagen hat, denn wir wollen ehrlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten.

Unsere Ernährung.

Bis dahin müssen wir geduldi ausstehen. Wir können es, da jetzt in unserer Ernährung die schwerste Zeit vorüber ist und bald Erleichterungen eintreten werden.

Aber unsere Ernte wissen wir noch nichts Gewisses. Aber das steht fest, daß sie besser wird, als wir befürchtet hatten. Wir hoffen auf eine Kartoffelernte, und wenn wir das, was aus Rumänien und aus den besetzten Gebieten in diesem Jahre zuwachlen wird, wirtschaftlich vorsichtig für uns nutzen, dann wird auch die Futtermittelknappheit überwunden werden, vor der wir sonst stehen. Es ist in diesen drei Kriegsjahren der Beweis erbracht worden, daß selbst bei einer schlechten Ernte, wie im Jahre 1916, Deutschland überhaupt nicht ausgehungert werden kann.

Im Anschluß an diese Mitteilungen wandte sich der Kanzler dem Verhältnis zwischen Stadt und Land zu und drückte die Hoffnung aus, daß es im neuen Wirtschaftsjahr zu einer Verständigung und gegenseitigen Würdigung der ungleichen Schwierigkeiten kommt. Die Verpflanzung von Hunderttausenden von Städtern auf das Land kann vielleicht die Brücke bilden. Aber wir müssen auf alle Weise dafür sorgen, daß dieser Gegensatz ausgeglichen, daß er beseitigt wird.

Mit Bezug auf die

innere Politik

führte Dr. Michaelis aus: Nach Erlaß der Allerhöchsten Verfassung vom 11. Juli über das Wahlrecht in Preußen stelle ich mich selbstverständlich auf deren Standpunkt. Ich halte es für nützlich und für notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung hergestellt wird, und ich bin bereit, soweit dies möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten lebens- und wirkungsvoller machen kann.

Ich halte es auch für nützlich, daß Männer in leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitende Stellung auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volksvertretung genießen. Selbstverständlich ist alles das nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert werden darf. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.

Deutschlands Zukunft.

Meine Herren, wir fahren in wildbewegter See und im gefährlichen Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen. Das, was wir erleben, ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein Deutschland, das mit seiner Waffengewalt die Welt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, nein, ein still, geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein freies, ein friedliches, ein mächtvolles Deutschland, das wir alle lieben. Für dieses Deutschland wollen wir, unsere Brüder draußen, bluten und sterben, und dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trotz.

Sie suchte aus ihrer Erinnerung alles zusammen, was sie jemals über geschäftliche Dinge gehört hatte: wenig genug war es freilich, denn im Grotenius'schen Hause herrschte der Grundlag: in Gegenwart der Frauen nicht über Geschäfte und Geldangelegenheiten zu verhandeln.

Nun bedauerte Sabine die Unklarheit, in der sie während all der langen Jahre ausgewachsen war. Sie hatte sich stets als die Tochter des reichen Hauses gefühlt; nie war ihr der Gedanke gekommen, daß es mit dem Reichtum eines Tages ein Ende haben könnte, daß Beschränkung oder gar Mangel an seine Stelle treten würden. Sorgen um Geld oder Geldeswert hatten für sie weit, weitab gelegen, und es war ein seltsames Gefühl für sie, diesen Sorgen nun vielleicht ins Auge blicken zu müssen.

Es war ein Gefühl, das beinahe der Neugierde glich.

Nichts von Trauer, nichts von Verzweiflung bei dem Gedanken an die Möglichkeit. Dazu kannte Sabine Almüssen die raube Wirklichkeit des Lebens zu wenig, dazu war sie zu wenig dessen bewußt, was es hieß, mit diesem Leben kämpfen und um seine eigene Existenz ringen zu müssen.

So sah sie der Entwicklung der Dinge mit einer Art von Spannung entgegen, mit der wir einschneidenden Veränderungen in unserem Dasein zu begegnen pflegen.

Wirklich, dachte sie, sind alles auch nur Hirngespinnste, vielleicht ist es wirklich nur die Überarbeitung, die aus Hans bricht.

Am die Rede des Kanzlers knüpfte sich eine längere Aussprache.

Abg. Fehrenbach (Hr.) legt im Namen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Volksparteier die bekannte Kriegsziel-Entschließung dieser Parteien vor, wonach der Reichstag einen Frieden der Verständigung und der dauernden Verbrüderung der Völker erstrebt. Der Reichstag tritt jetzt damit, so führt der Redner aus, aus seiner Zurückhaltung heraus und verkündet der Welt die Bereitschaft des deutschen Volkes. In einem für alle Beteiligten, für Freund wie Feind ehrenvollen Frieden. Er macht kein Friedensangebot, das ist Sache der Regierungen. Er macht aber eine Friedensstimmung. Er fordert die feindlichen Völker in feierlicher Weise auf, sich von dem gleichen Friedenswillen befeelen zu lassen. Seine Ansicht geht in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler auf einen Frieden der Verständigung. Nicht Eroberungen, nicht Vergewaltigung, sondern Rückkehr zur Friedensarbeit. Bezüglich der inneren Politik fordert der Redner die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen.

Die Sprecher der anderen Parteien, die die Resolution mit eingebracht haben, Abg. Scheidemann für die Sozialdemokraten und Abg. v. Payer für die Volkspartei schlossen sich im wesentlichen den Ausführungen des Zentrumsredners an.

Für die Nationalliberalen erklärte Prinz zu Schönau-Carolath und für die Konservativen Graf Westarp, daß ihre Parteien die Resolution ablehnen. Der Kriegswille unserer Gegner sei noch nicht gebrochen und die Resolution brächte uns dem Frieden nicht einen Schritt näher.

Auch Abg. Wasmuth (Dsch. Frakt.) lehnt die Friedensresolution ab. Ebenso für die Unabhängigen Abg. Haase, der in längerer Rede u. a. die Einführung der unabhängigen Republik fordert.

Abg. Seyda (Pole) erklärt, daß er und seine Freunde, da die Resolution nichts vom Selbstbestimmungsrecht der Völker enthält, sich der Stimme enthalten wollen, während Abg. Hansen (Däne) der Resolution zustimmt. Darauf wird mit allen gegen die Stimmen der Unabh. Soz. die Kreditvorlage angenommen.

Die Friedensentschließung der Mittelparteien wird mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Enthaltungen angenommen.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Der Überfall auf die deutschen Schiffe.

Der englische Admiralsstabbericht, der die Gelbmat auf den Überfall der deutschen Schiffe berichtet, sagt kein Wort davon, daß er sich in neutralen Gewässern ereignete. Demgegenüber berichtet der Kapitän eines der Schiffe: Wir fuhren 2 1/2 Meilen von der holländischen Küste entfernt innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer. Plötzlich sah ich zwei unserer Schiffe direkt auf die Küste zufahren. Ich richtete zugleich englische Torpedojäger, änderte den Kurs landwärts und wurde unter Feuer genommen. Die Torpedojäger fuhren nach einigen Augenblicken südwärts, so daß sie sich zurückziehen schienen. Ich ließ, da wir auf Strand gelaufen waren, die Anker fallen. Die Torpedojäger kehrten um, näherten sich auf dreiviertel Meilen und eröffneten Schnellfeuer auf das Schiff, das 800 Meter von der Küste entfernt war. Jetzt wurden die Boote ausgelegt. Die Engländer feuerten ununterbrochen. Drei Mann der Besatzung wurden getötet. — Der holländische Minister des Äußeren hat anlässlich dieser Völkerrechtsverletzung dem deutschen Gesandten im Haag das tiefste Bedauern seiner Regierung ausgesprochen und den Entschluß seiner Regierung mitgeteilt, von England Genugtuung zu verlangen. Die holländische Regierung hat zugleich durch ihren Gesandten in London auf den Ernst des Vorfalles hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die englische Regierung zu vollständiger Genugtuung bereit sein werde.

Aber in dem Gesicht des Bruders lag, wenn er sich unbedacht glaubte, ein Ausdruck von quälender, innerer Angst und Unruhe, der nichts mit Überarbeitung zu tun hatte.

Je mehr Sabine ihre einzelnen Beobachtungen zu einer Kette zusammenlegte, desto ruhiger wurde sie in ihrer Einsicht.

Arme Beate, dachte sie mitleidig. Armer kleiner Johannes. Zum ersten Male fühlte sie eine gewisse Erleichterung bei dem Gedanken, daß sie keine Kinder hatte, deren Zukunft durch den Verlust wohl am härtesten getroffen worden wären. Wie merkwürdig hat dieser Krieg in mein Leben eingegriffen. Was mag mir in den nächsten Monaten befehlen sein?

Sie faltete die Hände überm Anie und schaute nachdenklich durch die großen Fenster des Krankenhauses.

Draußen lag das Abendlicht über dem Hafen, warf sein funkelndes Netz über die sich leicht trübende Wasserfläche und zitterte in tiefem, dem Dutt um die braunen Masten der schwedischen Holzschiffe.

Zur linken Hand starrten graue Steintürme ins Licht: Schuppen und alle Handelshäuser. Sabines Augen suchten den grauen Bau mit dem majestätischen Portale, der vor hundert Jahren von einem Grotenius aufgeführt worden war.

Wohnte das Banner dieses Hauses noch hoch in der Luft oder hing es schon schlaff und trauernd daneben und hatte des erlösenden Lustiges.

Schwester! Die Stimme des blinden Lehrers entließ die junge Frau ihren Träumereien.

Noch drei Jahre Krieg?

Ein Stockholmer Blatt bringt unter der Überschrift „England gedenkt den Krieg noch Jahre zu führen“ folgende Mitteilung aus Rotterdam: Aus sicherer Quelle erfahre ich, daß die Engländer sich kürzlich durch Verleumdung des Verfügensrechtes über die Schiffsverleumdung in den französischen Städten an der Westküste für drei weitere Jahre gelistet haben. Die französische Bevölkerung, die diese Tatsache als Beweis dafür ansieht, daß die Engländer den Krieg noch jahrelang hinausziehen möchten, hat die Nachricht mit großer Verstimmlung aufgenommen.

Ein erledigtes Wilsonmärchen.

Die Regierung der Ver. Staaten hat vor einiger Zeit die schwedische Regierung telegraphisch ersucht, die angeblichen Verhandlungen der Juden in Palästina an Ort und Stelle untersuchen zu lassen. Die schwedische Gesandtschaft in Konstantinopel, die mit der Ausführung des Auftrages betraut wurde, erklärt nun in einem amtlichen Bericht, alle Angaben über Niedermetzungen von Juden in Palästina, die jetzt oder früher während des Weltkrieges stattgefunden haben sollten, seien unrichtig. Tatsächlich seien keine Gewalttaten gegen die jüdische Bevölkerung in Palästina vorgekommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zwischen dem neuen Reichskanzler Dr. Michaelis und dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußeren Grafen Czernin wurden herliche Telegramme ausgetauscht mit der Versicherung dauernder Bundesstreue.

* Die letzte Sitzung des Bundesrats fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Michaelis statt. Er begrüßte die Vertreter der verbündeten Regierungen, würdigte das Wirken seines Vorgängers und versprach, die vertrauensvollen Beziehungen zu den Bundesregierungen unter voller Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte aufrechtzuerhalten und zu pflegen.

* Der Bundesrat hat beschlossen, eine Einschränkung der weiteren Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916 zu verhängen. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst hat eine außerordentliche Beschleunigung in der Verurteilung der Verdächtigten zur Folge. Die Volks- und Berufszählung vom 1. Dezember 1916 läßt die hierdurch eingetretene Umwälzung des Wirtschaftslebens und dem Umfang nicht erkennen, weshalb sich das Reichsamt entschlossen hat, eine neue gewerbliche Betriebszählung am 15. August d. Js. vorzunehmen.

Frankreich.

* In Lyon fand eine außerordentliche Versammlung der Sozialistenminderheit statt, auf der über die politische Lage beraten wurde. Am Schluß der Versammlung wurden zwei Entschließungen angenommen, deren eine die Entschließungen der Pariser Minorität unterlagte. In diesen Entschließungen stellt sich die französische Minorität auf den Standpunkt, daß der Kriegszustand die französische Volksvertretung in der deutschen Volksvertretung eine veränderte internationale Lage geschaffen haben, zu der die Sozialisten Frankreichs Stellung nehmen müssen.

England.

* Allem Anschein nach steht ein Kabinettwechsel bevor, da Lloyd George immer mehr Anhänger verliert. Außer mit Asquith hat Lloyd George auch mit Lord Haldane, der im Kabinett Asquiths Kriegsminister war, Verbindung zu gewinnen versucht, um auf diesem Wege Anshluß an die große liberale Partei zu finden. In Unterhauskreisen betrachtet man indes alle dahingehenden Bemühungen Lloyd Georges als aussichtslos. Allgemein wird Bonar Law als der kommende Mann angesehen.

Ich habe einen Brief bekommen, schreibt Sabine. Wahrscheinlich von meiner Mutter. Würden Sie ihn mir vorlesen?

Sabine Almüssen fuhr sich, unwillig über sich selbst, mit der Hand über die Stirn. Fort mit den Gedanken, die nicht an das Bett des verwundeten Kriegers gehörten. Dort in den Rissen lag, hatte sein Augenlicht für Vaterland dahingegen. Galt das nicht mehr als ein paar ins Stücken geratene Schicksalverbindungen?

Sie nahm den Brief, den der Soldat ihr reichte, und begann zu lesen.

Es waren wenige, zitterige Zeilen einer geübten Hand. Sie sagten nicht viel, aber der Ton rührender Sorge klang aus ihnen. Was für eine Verwundung der Sohn erlitten hatte, fragten sie. Wie lange es noch bis zur Heilung und bis zum Wiedersehen dauern würde?

Der Verwundete lächelte wehmütig. Sie ahnt nichts von der Wahrheit, schreibt Sabine. Es wird nicht leicht für Sie sein, wenn Sie's erzählt. — Es wird leichter sein, wenn Sie selbst es gesagt ertragen.

Er lächelte noch immer.

„O —, ich! Sie glauben nicht, was ich mit dem wunderbaren Bewußtsein an sich hab, das Seine eine große Sache gepiegt haben.“

Sabine seufzte. „Wenn nur nicht so viele nutzlos dabei wären.“

Ruhlos? — Er hatte sich in den Rissen angeschlossen. Durch die Wunde hindurch glaubte Sabine

Die beschränkte Offensive.

Eine englische Kritik.

Fast das halbe Jahr ist vorüber und der Zeitpunkt gekommen, die Lage an der Westfront zu beurteilen, die das hauptsächlichste Kriegstheater bleibt. So beginnt die „Times“ einen Leitartikel, in dem zwei große Aufsätze ihres militärischen Mitarbeiters Nevington kurz zusammengefasst werden. „Es ist ein großes Glück für uns“, heißt es dann weiter, „dass die Sache des Bierverbandes in den letzten 6 Monaten hauptsächlich durch Triumphe der englischen Waffen hochgehalten worden ist. Unser Korrespondent gibt offen zu, daß der deutsche Rückzug, abgesehen von dem direkten Ergebnis der Schlachten des letzten Jahres war, zweifellos zu einer Abänderung der Pläne der Verbündeten in diesem Frühjahr zwang, wenn er auch nicht wesentlich den Charakter der Frühjahrsoffensive änderte. Marichall Joffre hatte, ehe er sein Kommando abgab, einen gemeinsamen Angriff der englischen und französischen Armeen geplant. Der deutsche Rückzug ließ zwei englische und eine französische Armee ohne Gegner in bestimmten Stellungen. Die Verfolgung der Verbündeten war schneller, als der Feind berechnet hatte, und er war sich auch über den vorgerückten Stand der englischen Vorbeugungen für den Angriff nördlich von Arras nicht klar. Die Verbündeten ihrerseits waren sich allmählich darüber klar geworden, daß aus verschiedenen Gründen, vor allen Dingen auch wegen der Verhältnisse an der russischen Front, sie nicht auf einen unmittelbaren, entscheidenden Sieg hoffen konnten. Ihr Ziel war, den größtmöglichen Gebrauch von der „beschränkten Offensive“ zu machen. Das ist ihnen wider Erwarten gut gelungen und sie haben vier Monate günstigen Wetters noch vor sich.“

Dieser Leitartikel sagt uns nichts Neues und beläugert nur das, was wir längst wissen, daß nämlich die Engländer von dem bisherigen Verlauf der großen Offensive des Jahres 1917 sehr enttäuscht sind. In seinem Arger geht Nevington so weit, die Generale Hindenburg und Ludendorff persönlich anzugreifen, weil sie das System der Ausbitten erweitert haben, ohne vorher die Genehmigung der englischen Obersten Seeresleitung eingeholt zu haben. Nevington wirft sich sogar zur Verteidigung der Grabesruhe von Clausewitz und Moltke auf, die die deutschen Generale von heute durch ihre bösen Meinungen fälschen. „Wir sind traurig, daß die Schule des großen Moltke so tief heruntergekommen ist“, sagt der Engländer, der es mit uns Deutschen so gut meint, mitleidig und in vollem Ernst und abtut gar nicht, wie unendlich komisch er dabei ist. Einen besseren Beweis dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind, konnten wir nicht bekommen.

Von Nah und fern.

Die Einziehung der Zweimarkstücke. Die bereits erwähnte Bundesratsverordnung über die Außerkurssetzung der Zweimarkstücke bringt, daß Zweimarkstücke vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Bis zum 1. Juli 1918 werden indes Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte voll in Zahlung genommen, als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht.

Gute Roggenerte. In der Gegend von Rassel hat die Roggenerte begonnen, ebenso im Fulda- und im unteren Wettertal und in den benachbarten Provinzen Hannover und Westfalen. 10 Tage früher als in den Vorjahren. Von sachverständiger Seite wird der Ernteertrag als sehr gut bezeichnet, namentlich auch in Bezug auf Schwere und Mischgehalt der Körner. Der Ernteertrag ist ebenfalls viel besser, als man erwartet hatte.

Massenfürsorgung von Bäckereien. In Verneburg ist eine Schließung fast sämtlicher Bäckereien der Stadt regierungsseitig beabsichtigt, und zwar hauptsächlich aus Gründen der Kohlenknappheit. Die zuständigen behördlichen Stellen haben in diesem Sinne Unterhandlungen mit der dortigen Bäckereinnung ge-

pflogen und ihr dabei eröffnet, daß für die Brotversorgung der Bewohner des Stadtbezirks für die Folge nur fünf oder sechs Bäckereien in Betrieb bleiben sollen.

Lebensmittelzulagen für Schüler sollen in Guben zur besseren Ernährung verteilt werden. Die Schülerausweisarten berechnen zum Empfang von Pfefferkuchen, Zwiebeln, Schokoladen- und Biskuitpulver usw. Es kommen 8000 Schulkinder bis zum Alter von 14 Jahren in Betracht.

Neuester Schif. Dieser Tage trat zum ersten Male die Aufforderung der Breslauer Studenten zum Barfußgehen in Kraft. Um dafür zu werben, veranstaltete eine Anzahl von Studenten einen Spaziergang durch die Stadt;

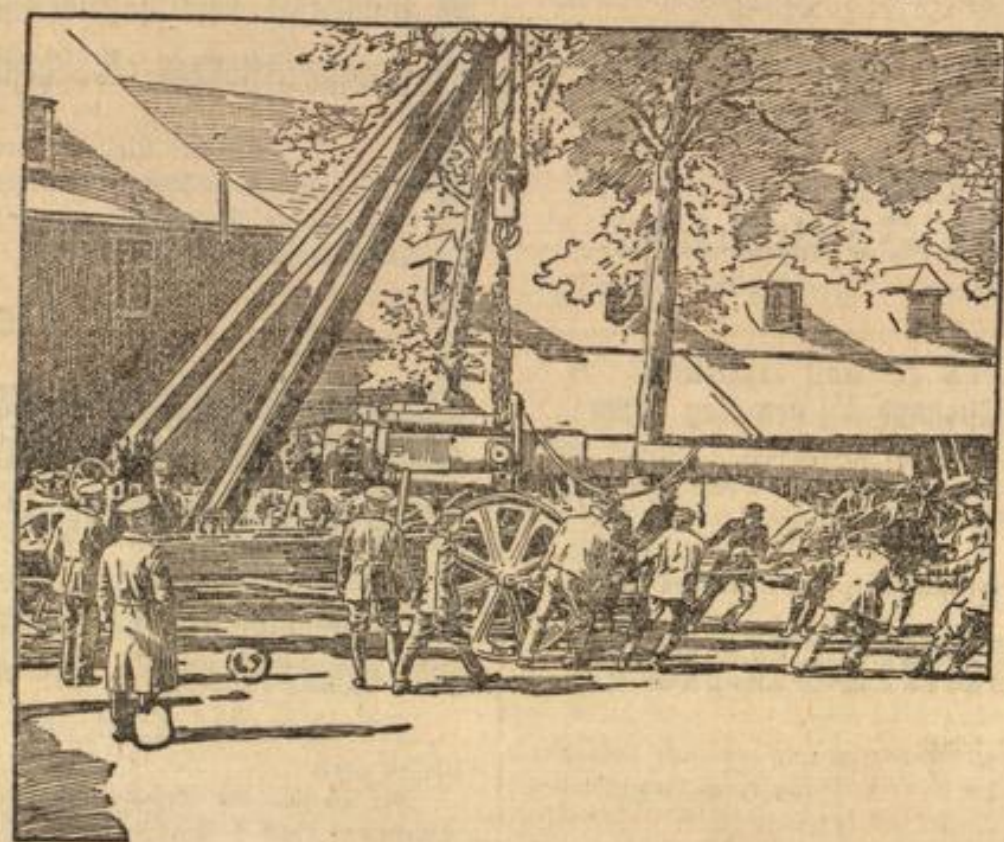
händen sind, als daß jede Familie für sich leben könnte.

Freitof Nansen fährt nach Amerika. Mit dem dänischen Amerikadampfer „Della Olav“, der seine Reise nach New York angetreten hat, wird sich der Nordpolfahrer Prof. Freitof Nansen nach Amerika einschiffen, um dort im Namen der norwegischen Regierung mit den amerikanischen Behörden (wahrscheinlich über die amerikanische Lebensmittelpolizei gegen die Neutrale) zu verhandeln.

Der geistesranke Zar. Nach dem Mailänder „Secolo“ berichtet die vatikanische Korrespondenz aus Petersburg, daß Zar Nikolaus Zeichen von Geistesstörung zeige; die Beforgnis bestehe, er könne Selbstmordversuche unter-

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Im Hofe einer Reparaturwerkstätte für Geschütze hinter der Front.



„Wo Holz gebauen wird, fallen Späne“, pflegt man zu sagen, und wo ein so wildes Geschützfeuer herrscht wie an diesen Teilen unserer Fronten, werden Geschütze so abgenutzt oder beschädigt, daß Wiederherstellungsarbeiten an ihnen vorgenommen werden müssen. Nun kann man aber riesige Flachbahngeschütze oder Kolossalgeschütze nicht immer oder doch nur mit großen Schwierigkeiten in die heimischen Fabriken zurückführen, es bleibt also nichts anderes übrig, als Reparaturwerkstätten hinter der Front zu

errichten, wo zweckentsprechende Arbeiten ausführen an Ort und Stelle sofort ausgeführt werden können. Auf unserem Bild sehen wir eine solche Reparaturwerkstätte, wo Defekte, die sich an Geschützen oder an sonstigem Material herausstellen, ausgearbeitet werden. Die Geschütze werden hier gewissermaßen „auf neu“ gearbeitet, und sind nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder an der Kampffront, wo sie Schrecken und Verderben in den Reihen unserer Feinde anrichten.

nehmen. Infolgedessen sei seine Überwachung sehr verschärft worden.

Der Kleingärtner.

Gewürzpflanzen. Porree und Sellerie gelten meist als Gewürzpflanzen, wenn sie auch mehr und mehr als Gemüsepflanzen verwandt werden. Ein Porreegemüse und ein Selleriesalat gehören sogar zu den besseren Gerichten. Da nun in diesem Jahre die Kahlfrucht wieder so stark auftritt, so bepflanzt man die Quartiere die dadurch verwirklicht wurden, die also auch bei einer Neupflanzung mit Kahlfruchtanlagen wieder in Gefahr stehen, vollständig mit diesen Pflanzen. Sie leiden nicht unter der Herne, lassen sich leicht durchwintern und bringen reichen Ertrag. Aber auch sonstige Würzpflanzen pflanzt man recht zahlreich an. Die teuer bezahlten und immer schlechter werdenden Wurzeln bestehen zum größten Teile aus Abkochungen von Kräutern und Wurzeln.

Neuseeländer Spinat. Wer in diesem Jahre Neuseeländer Spinat angepflanzt hat, kann nun mit der Ernte beginnen. Man tut

Gespräch gehört? Und wenn sie es gehört hatte, warum diese lässige Abwehr in ihrem ganzen Wesen? Es schmerzte Sabine, daß die Schwester, der sie von Anfang an Interesse und eine gewisse Sympathie entgegengebracht hatte, sich gegen sie beständig abweisend verhielt.

Der merkwürdig forschende Blick beunruhigte sie ein wenig. Ahnte diese Frau, daß die Tugend, derentwegen man Sabine lobte und bewunderte, einer bitteren Notwendigkeit entsprang und nicht einmal verdient, mit dem Namen einer guten Eigenschaft benannt zu werden?

Als Sabine am Abend noch einmal an das Bett des Blinden trat, sah sie, daß er den Brief mit der alten, glitzrigen Handschrift noch immer fest in den Händen hielt.

Sie stellte sich die Mutter vor: eine alte, milde Greisin mit rutiligem Gesicht und weissen Händen, die sich jeden Abend für den Sohn fasteten, eine bescheidene, abgearbeitete Frau, die abends in ihrer Stube saß und bei dem roten Abendhimmel an die brennenden Dörfer dachte, die ihr Sohn passieren mußte.

Sabine schmunzelte wieder. Wieviel Tausende solcher sorgender, liebender Mütter und Gattinnen gab es im weiten deutschen Vaterlande, die unglücklich waren im Gedanken an die fernem Lieben und doch glücklich in dem Bewußtsein, einen dabei zu haben, der mithilf und mitleidete.

Wie glücklich sind diese Frauen gegen mich, dachte Sabine. Sie hörte Schwester Franziska leichten Schritt auf dem Korridor.

aber gut, ihn vor der Ernte noch einmal aufzuhaben und tüchtig zu düngen.

Stangen- und Strauchbohnen kann man gut für den Winter zurecht machen, wenn man sie zart abpflückt, leicht abkocht, auf Fäden reißt und trocknet. Aufgeweicht und zubereitet, schmecken sie im Winter wie frische Bohnen.

Berichtshalle.

Wien. Aber eine wohl noch nie dagewesene Verteidigungsklage hatte ein kriegsbezugsgerichtet zu urteilen. Die Verurteilungsgattin Theresie Döschel war von der jugendlichen Privatbank Vally J. wegen Ehrenkränkung beklagt worden, weil sie auf offenem Gange vor fünf Nachbarn das Fräulein, ohne dabei ein Wort zu sprechen, durch Gebärden dargestellt hatte, wie die Privatbankerin einmal mit einem Manne zärtlich verkehrt habe. Nachdem zwei Neugen befragt hatten, daß der Sinn dieser Pantomime für jedermann erkennbar war, verurteilte der Richter die nicht erschienene Verurteilungsgattin zu 48 Stunden Arrest.

Kriegsereignisse.

14. Juli. Englische Angriffe bei Lombardische brechen verlustreich zusammen. — Erfolgreiche Vorfeldgefechte bei St. Quentin. Französische Gräben am Bois Soulais (nördlich von Reims) zerstört. — 21 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen. — Rege Gefechts-tätigkeit bei Danaburg und Smorgon.

15. Juli. Bei Courtecon werden wichtige französische Stellungen in 1500 Meter Breite und 300 Meter Tiefe geklärt. — In der Westkampagne und auf dem linken Maas-Flügel an der Höhe 304 griffen die Franzosen an. Ihre Sturmwellen brechen im deutschen Feuer zusammen.

16. Juli. Englische Verluste, die verlorenen Stellungen bei Lombardische zurückzugewinnen, schlagen ebenso fehl wie französische bei Courtecon, La Bodelle und Sillery. — In der Westkampagne wurde am Boelberg nach erbittertem Kampfe die alte deutsche Linie wiederhergestellt. — Zwischen Ostsee und Karpathen lebhafteste Gefechts-tätigkeit.

17. Juli. Mehrere englische Erkundungsvor-sätze scheitern. — Deutsche Stochtrupps erzielen an der Straße Laon—Soissons vollen Erfolg gegen französische Gräben. Am Boelberg wird das letzte Stück der alten deutschen Stellung zurückerobert. — 5 feindliche Flug-zeuge und 4 Fesselballone zum Absturz ge-bracht. — Im Osten rege Gefechts-tätigkeit bei Riga, Danaburg und Smorgon. Südlich des Dniestr werden die Russen aus Kalusz geworfen und müssen sich auf das südliche Lomnica-Ufer zurückziehen.

18. Juli. Englische Angriffe nördlich der Straße Arras—Cambrai schlagen fehl, ebenso Angriffe der Franzosen vom Woodcourt-Walde bis zum Toten Mann mit Ausnahme einer Ecke vom Walde von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Gones. — Kämpfe bei Riga, Danaburg und Smorgon. Im Kar-pathenvorland werden die russischen Höhen-stellungen östlich von Nowica erklärt.

19. Juli. In Flandern dauert die Artillerie-schlacht fort. — Südwestlich von St. Quentin führen heftige Kämpfe die französische Höhenstellung in 1 Kilometer Breite, machen eine größere Zahl von Gefangenen und nehmen mehrere Maschinengewehre. — Am Hoch-Berg zwingt deutsches Berückungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort ge-wonnenen Bodens zu räumen. — Südlich von Danaburg und Smorgon hält die regere Feuer-tätigkeit an. An der ostgalizischen Front bringen Stochtruppenunternehmen zahlreiche Gefangene ein. — Chilik Jozow werden durch den Angriff deutscher Divisionen die russischen Stellungen durchstoßen.

Lustige Ecke.

Immer Jurist. Rat: Herr Assistent, Sie haben meine Tochter gefügt! Erklären Sie sich, ob in böser Absicht oder nur aus Furchtsamkeit!
Ein Zukunftschild. Warum wollen Sie denn schon wieder ausziehen, Frau Meier?
Ach, wissen Sie, in unserer Straße ist zu viel Ballon-verkehr, und dadurch werden die Zimmer so sehr verdunkelt.

seiner seiner erfolglosen Augen zu spüren. „Sagen Sie nicht, daß irgend etwas nutzlos kopiert werde!“

„Und wenn es nur das Beispiel wäre,“ fuhr er fort, „das Beispiel, das den andern Kraft zum Vorwärtsstürmen gibt, schon dann wäre es unrecht, von einer „Nutzlosigkeit“ zu reden.“

Sabine sah still vor sich nieder. „Wer so denken könnte,“ sagte sie leise. „Die meisten von denen, die da draußen kämpfen, denken so. Da meint keiner, daß ein Opfer nutzlos wäre für die in der Heimat.“

„Ja, wir hier in der Heimat,“ leuchtete die junge Frau und sah in Gedanken Beates schönes, helles Gesicht neben sich. „Wie wenig ahnen wir im Grunde von jener Opferfreudigkeit, die

Sie hatte die Hände gefaltet und blickte nach dem Fenster, vor dem jetzt die ersten Schatten einer blauen Dämmerung niederliefen.

Nun ersten Male seit langer Zeit dachte sie an Werner, zum ersten Male seit Jahren ohne den vergeblichen Groß im Herzen, der ihr kein Licht mehr hatte verzerrt und entstellt er-scheinen lassen. Auch er kämpfte jetzt mit für sie große, heilige Sache, auch er würde vielleicht von denen sein, die das Schicksal zum Überlebenszweck.

Gallen da noch Doh und Verachtung um Langenmens?

„Es ist nicht meine Pflicht, jetzt zu vergessen?“ rief sie Sabine.

Und wieder bäumte sich ihr verlebter Stolz

auf und schrie ihr ein Nein entgegen. Aber dies Nein fand nicht so lauten Widerhall wie sonst in ihrem Herzen.

Still und nachdenklich als sonst ging sie in den nächsten Tagen ihrer Arbeit nach. Sie drängte sich völlig zu allen Berückun-gen, von denen sich die anderen mit Schauern abwandten.

Es war ihr, als hätte sie an allen, die hier in ihren Schwestern lagen, eine Schuld abzu-tragen, die Schuld der Heimat an ihren Söhnen und Beschützern.

„Sie sollten in ein Feldlazarett gehen, Schwester Sabine!“ sagte der Oberarzt, halb im Scherz.

Sie sah in groß an.

„Ich glaube, daß ich auch hier an meinem Plage bin, Herr Sanitätsrat!“

Er war ein alter Freund ihres Hauses. Er erkundigte sich nach Werner. Tüchtig sein ist ein gutes Mittel gegen die Sorge um den Herrn Genuß.

„Ich glaube nicht, daß ich mir Sorge zu machen brauche,“ sagte Sabine ruhig. „Was jetzt ist die Kompanie kaum im Feuer ge-wesen.“

Der alte Mediziner lachte wohlwollend. „Das nenne ich eine tapfere Soldatenfrau. Können sich andere ein Beispiel daran nehmen.“

Schwester Franziska war während des Ge-sprächs langsam vorbeigegangen und hatte Sabine einen kalten, durchdringenden Blick zu-geworfen.

Nun zweiten Male erblickte diese vor der fremden Frau. Dachte Schwester Franziska das

„Wie glücklich ist auch die,“ wanderten ihre Ge-danken weiter. „Ich fühle, daß sie um einen leidet und sorgt, der draußen im Feld ist und es ist mir, als möchte ich sie beneiden um ihre Sorgen.“

Spät am Abend noch sprach sie in der Wohnung ihres Bruders vor, um sich nach dem Befinden des kleinen Johannes zu er-kundigen.

Beate kam ihr auferregt entgegen. „Dem Jungen geht es gut. Der hat heißes Bitronenwasser bekommen und schmeckt tüchtig. Morgen wird er noch ein bißchen munter sein; dann ist alles vorüber.“

Sie zog die Schwester in ihr Zimmer. „Was sagst du nur zu Hans, Sabine? Mir vorzuwerfen, daß ich meine Pflicht nicht getan hätte? Ist das nicht unredlich?“ Sabine löste langsam die weiße Haube von dem wirren Haar.

Sie war müde, und der Kopf schmerzte sie. Die ganze Woche hindurch hatte sie Nachtwachen gehabt, weil sie sich dazu drängte; nun fühlte sie erst, wie elend und angegriffen sie war.

Beate sah ihr ins Gesicht. „Mein Gott, wie du aussiehst! Als ob du einen Feldzug mitgemacht hättest. Totenblau und blaue Ringe unter den Augen.“

„Was soll Werner sagen, wenn er nach Hause kommt?“

Die taktlose Bemerkung reizte Sabine. „Ich bitte dich, liebe Beate, komm mit nicht in einem fort mit Werner.“

„(Fortsetzung folgt.)“

Aufruf!

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und

Geschäftsstellen für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren wgb nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden.

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg). Baldus, Oberlandmesser. Banja, Eisenbahndirektor. WenzBeder, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, Gemeindeführer. Hedding, Forstmeister (Wallmerod). Heinrichsen, Oberstleutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpp, Dombelan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Kernrod). Kallenger, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschussvereinsdirektor. Kurlenbach, Kaufmann. Lomazzen, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. De Niem, Landgerichtspräsident. Nittas, Kaufmann. Obenauer, Fabrikant. Obenaus, Dekan Springorum, Oberregierungsrat. Wagner, Buchdruckereibesitzer.

Fleischabgabe

am Samstag, den 28. Juli in nachstehender Reihenfolge in den Metzgereien Schmitt und Schaub. Abgabe pro Kopf 300 gr. für die Nichthauschlächter und für die Hauschlächter 125 gr. welche nicht über ihren Jahresbedarf hausgeschlachtet haben. Letztere erhalten am Freitag, Nachm. von 4—5 einhalb Uhr Fleischkarten. Preis per Pfd. Rindfleisch 2.40 Mk. Kalbfleisch 1.80 Mk. und Schweinefleisch die jetzigen Höchstpreise.

Nichthauschlächter.

Nr. 201—300 d. Brotl. v. 7 einh. bis 8 einh. Uhr
" 301—400 " " 8 einh. " 9 einh. "
" 1—100 " " 9 einh. " 10 einh. "
" 501—625 " " 10 einh. " 11 einh. "

Nachmittags die Gemeinde Dombach von 1 einhalb bis 2 einhalb

Nr. 101—200 d. Brotl. v. 2 einh. bis 3 einh. Uhr
401—500 " " 3 " 4
darauf Ausgabe für die betr. Hauschlächter.

Camberg, den 26. Juli 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Ämtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 25. Juli
Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Erkundungsvorstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten; alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Winterberg bei Craonne holten sich die Franzosen durch das Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division ergab keinen Vorteil.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls
Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten
von Eichhorn.

Der Russe hat unter dem Druck seiner Misserfolge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generalobersten
von Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Sereth-Niederung zwischen Tarnopol und Trumbowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ost-Ufers. Hier wurden erneut tiefgestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen. Tarnopol ist genommen, wir nähern uns Buczacj. Stanislaw und Nadworna sind in unserer Hand. Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpathenvorland vorwärts drängenden Truppen gleichen Schritt. Südlich des Tartaren-Passes hält der Gegner noch seine Stellung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf, bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der ämtliche Abendbericht.

Berlin, 25. Juli, abends. (W. I. B. Ämtlich.)
Aufs äußerste gesteigerter Feuerkampf in Flandern.

Unsere raschen Fortschritte in Ostgalizien haben die Russen gezwungen, in den Karpathen auch südlich des Tartaren-Passes zu weichen.

Verjäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke

an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof, Jahrgasse Nr. 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (werktags) von morgens 8 $\frac{1}{2}$ bis mittags 12 und nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ bis 6 Uhr

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragene Kleidungs-, Wäsche-, Schuhwaren u. Uniformstücke.

In der Stadt Limburg werden auf Wunsch die Sachen durch vom Kreisausschuß mit Ausweis versehene Sammler zu jeder Tageszeit abgeholt. Entsprechende Benachrichtigung (Postkarte genügt) nur an die obengenannte Altkleiderstelle erbeten.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Am 25. 7. 17. ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über „Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte Nr. W. II. 18002. 16. K. R. A.“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert diese

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARIE

auf jedem Etikett und Uraband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuer Sternwolle

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend nicht färbend Das Beste gegen Schweißfüße

4 Qualitäten

auf Wunsch Nachweis von Bräutigam

ARBEITER und

ARBEITERINNEN

in hilfsdienstpflichtiger Beschäftigung

werden für sofort gesucht.

Kreisarbeitsnachweis Limburg
Walderdorfer-Hof.

Achtung!

Dem geehrten Publikum von Camberg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis daß ich von Donnerstag ab wieder meine Dampfdruckmaschine an meinem Hause Frankfurterstraße in Betrieb setze.

Um geeigneten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

Heinrich Kasper, Camberg.

Gleichzeitig suche ich sofort ein kräftiger Junge, welcher sich auch im Maschinensatz ausbilden kann.